



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 09 / 16 – 1. September 2016

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats – Grieben (OHV)
2. Zuwendungen des FAK im August
3. Turmbekrönung der Kirche in Wollenberg (MOL)
4. Bekrönung des Kirchturms in Schilde (PR)
5. Abschluss der Turmsanierung in Wismar (UM)
6. Theater in der Kirche – Sie sind wieder da!
7. Glockenweie in der Schlosskirche BerlinBuch
8. Wettbewerb der Kulturstiftung des Bundes für Vereine: Call for members
9. Moheit-Ausstellung in der St. Johannis-Kirche Niemege
10. Erntedankfest in Klausdorf (PM)
11. Exkursion des Freundeskreises Schlösser und Gärten
12. Buchtipp des Monats – Die Kirchen und Kapellen der Prignitz

Dorfkirche des Monats September 2016 – Grieben (Landkreis Oberhavel)



Fotos: Bernd Janowski

Derzeit ist die Dorfkirche in Grieben (Landkreis Oberhavel) teilweise eingerüstet. Ein blaues Netz verwehrt dem Besucher von der Straßenseite her den Blick auf den ehrwürdigen Feldsteinbau. Auch im Innenraum stehen Gerüste. Die Ausstattung des Gotteshauses ist vorläufig ausgelagert. Bauarbeiter sind emsig beschäftigt.

Der Ort Grieben ist ein typisches brandenburgisches Straßendorf, gelegen an der B 167 zwischen Löwenberg und Herzberg. Erstmals erwähnt wird der Ortsname 1256 in einer Friesacker Urkunde. Ungefähr in dieser Zeit entstand wohl auch das Kirchengebäude. Im Mittelalter befanden sich das Dorf und die Feldmark im Besitz des Zisterzienserinnenklosters Lindow und gehörten damit zur formell eigenständigen Grafschaft Ruppín, die erst nach dem Tode des Grafen Wichmann im Jahre 1524 zum Kurfürstentum Brandenburg gehörte. Nach der Säkularisierung des Lindower Klosters gelangte Grieben in landesherrlichen Besitz. Heute ist es ein Ortsteil der Gemeinde Löwenberger Land.

Die Kirche ist ein frühgotischer Feldsteinbau; am Ostgiebel haben sich die ursprünglichen drei schmalen und hohen Lanzettfenster erhalten. Die übrigen Fenster des Kirchenschiffes wurden im Zuge einer grundlegenden Erneuerung des Gotteshauses 1772 korbbogig vergrößert, worauf die Jahreszahl in der Wetterfahne hinweist. Anteile von Ziegelmauerwerk im ansonsten sorgfältig geschichteten Feldsteinverband lassen darauf schließen, dass es zuvor größere Beschädigungen am Kirchenbau gab, die vielleicht noch auf den Dreißigjährigen Krieg zurückgingen. Zugleich wurde damals dem Kirchengebäude der quadratische Westturm vorgesetzt.

Der ansonsten eher schlichte Innenraum war einst von einer dreiseitigen Hufeisenempore umzogen, deren Seitenteile bei einer „Generalinstandsetzung“ 1982 bis 1984 entfernt wurden. Auf der verbliebenen östlichen Orgelempore steht ein schönes Instrument des Orgelbauers Carl August Buchholz. Dominiert wird der Raum von einem barocken, schön verzierten Kanzelaltar und einem Taufengel, der allerdings erst seit 1984 seine Heimat in Grieben gefunden hat. Geschaffen wurde er zu Beginn des 18. Jahrhunderts von einem unbekanntem Schnitzer für die Kirche in Tasdorf (Märkisch Oderland). Als das dortige Gotteshaus – ein Renaissancebau aus der Zeit um 1600 – im Jahr 1982 abgerissen wurde, gelangte der Himmelbote nach Grieben. Leider verlief eine mit dem Umzug verbundene Restaurierung nicht ganz glücklich. Es wäre zumindest zu überlegen, ob eine Korrektur der damals vorgenommenen Bearbeitung des Engels vorgenommen werden kann. Zurzeit jedoch hat die Kirchengemeinde andere Sorgen. Wie bereits erwähnt, laufen gerade Sanierungsarbeiten zur Substanzsicherung.

Bereits vor einigen Jahren musste der Gehweg neben der Kirche mit rot-weißem Flatterband für Passanten gesperrt werden, da immer wieder Dachsteine vom nördlichen Kirchendach herabfielen. Notsicherungsarbeiten brachten jeweils nur kurzfristigen Erfolg, da ein großer Teil der Dachdeckung marode war. Eine Förderung aus dem Staatskirchenvertrag macht jetzt eine umfangreiche Instandsetzung möglich. Während die südliche Hälfte des Kirchendaches in den achtziger Jahren mit Betonsteinen, die inzwischen allerdings auch schon marode sind, neu gedeckt wurde, haben sich auf der Nordseite umfangreiche Reste mittelalterlicher, handgefertigter Biberschwanzziegel erhalten. Da es nicht nur der fast selbstverständliche Wunsch der Denkmalpfleger, sondern auch der Wille der Kirchengemeinde ist, diese selten gewordene traditionelle Bedeckung zu erhalten, mussten entsprechende handgefertigte Kohlebrandziegel neu gefertigt werden. An den dadurch entstandenen geringfügigen Mehrkosten beteiligte sich der Förderkreis Alte Kirchen mit einem Betrag in Höhe von 2.000 Euro.

Während im Zuge der Dachsanierung auch Arbeiten im Traufbereich und an der hölzernen Balkendecke nötig wurden, konnten an den Deckenbalken und an den Deckenbrettern umfangreiche Reste einer barocken Bemalung entdeckt und restauratorisch untersucht werden. Ursprünglich zierte nach diesen Befunden ein blauer Himmel mit gemalten Wolken und Sternen die flache Holzdecke des Griebener Kirchenraumes. Ob eine Freilegung und Präsentation der historischen Decke möglich ist, wird derzeit noch geprüft. Vor dem Beginn dieser Maßnahme müsste zudem erst ein Farbkonzept für den gesamten Innenraum erstellt werden.



Weitere Informationen: Evangelisches Pfarramt Herzberg; Pfarrer Ulrich Baller; Ruppiner St. 49; 16835 Herzberg; Tel.: 033926-70353; Mail: pfarramt-herzberg-m@t-online.de

Zuwendungen des FAK im August

Während seiner Sitzung im August beschloss der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Zuwendungen für folgende Projekte:

- für die Sanierung des Kirchendachs in Grieben (OHV) – 2.000 Euro,
- für Instandsetzungsarbeiten am Turm der Dorfkirche Wustrau (OPR) – 3.000 Euro,
- für die Sanierung der St. Briccius-Kirche in Bad Belzig (PM) – 1.000 Euro,
- für Arbeiten an der Elektroinstallation in der Dorfkirche Schönwalde (BAR) – 1.000 Euro,
- für einen Druckkostenzuschuss zur Publikation „Die Kirchen und Kapellen der Prignitz“ – 1.000 Euro.

Turmbekrönung der Kirche in Wollenberg (MOL)



Es war ein großer Moment, als unter lebhafter Anteilnahme der Wollenberger und vieler Gäste die 4,5 Tonnen schwere Turmkrone mit Turmknopf und Wetterfahne am Kranhaken hochgezogen und auf den Turm aufgesetzt wurde. „So etwas erlebt man nur einmal im Leben“ äußerten viele, denn eine Urkunde aus dem alten Turmknopf verweist darauf, dass die letzte Reparatur im Jahr 1917 stattfand. Eine Kopie dieser Urkunde wurde zusammen mit anderen Dokumenten und Münzen der letzten 30 Jahre vorher feierlich in die neue kupferne Turmkugel hineingelegt.

Nach nur vier Monaten Bauzeit konnte am 26. August der neue Kirchturm in Wollenberg (Landkreis Märkisch Oderland) an die Gemeinde übergeben werden. Damit ist der erste Bauabschnitt zur Sanierung der alten Feldsteinkirche abgeschlossen.

Die Feierlichkeit begann mit Ansprachen des Pfarrers, des Bauleiters und des Vorsitzenden des örtlichen Fördervereins,

der auch auf die Unterstützung des Förderkreises Alte Kirchen durch Gründungsberatung und die Verleihung eines „Startkapitals“ hinwies.

(Text und Foto: Uwe Donath)

Bekrönung des Kirchturms in Schilde (PR)

Vor wenigen Tagen wurde mit der Aufsetzung der goldenen Turmkugel und der üblichen Hinterlegung von Zeitdokumenten in der Bekrönung ein weiterer Schritt zur umfassenden Sanierung zur umfassenden Sanierung des Fachwerkturmes der Dorfkirche und des gesamten Gotteshauses feierlich begangen werden.



Dorfkirche Schilde vor der Turmsanierung; Foto: Ev. Kirchenkreis Prignitz

Am Kirchturm mussten tragende Teile der Holzkonstruktion ausgetauscht, die Bodenschwellen neu gegründet und zahlreiche Gefache neu gemauert und verputzt werden. Umfassende Sanierungsmaßnahmen konnten auch an der Gebäudehülle des Kirchenschiffes und an einem Gruftanbau für die Familie von Grävenitz aus dem Jahr 1733 durchgeführt werden. An der Finanzierung konnte sich auch der Förderkreis Alte Kirchen beteiligen.

Bereits vor einigen Jahren konnte im Rahmen der FAK-Aktion „Menschen helfen Engeln“ der Schilder Taufengel restauriert werden. Wie Pfarrer Sascha Sommersfeld mitteilte, lockt der Taufengel immer wieder Besucher in die Kirche und half, die Kirche im Dorf den Einwohnern des Dorfes wieder deutlich ins Bewusstsein zu bringen.

Mit der jetzt durchgeführten Instandsetzung soll auch eine erweiterte Nutzung der Kirche einhergehen: So sind in Kooperation mit der Kulturscheune künftig Konzerte und Lesungen im Gotteshaus vorgesehen. Die Kirchengemeinde hofft, wenn die verbleibenden Arbeiten planmäßig verlaufen, den Abschluss der Sanierungsarbeiten am Reformationstag, dem 31. Oktober feierlich begehen zu können.



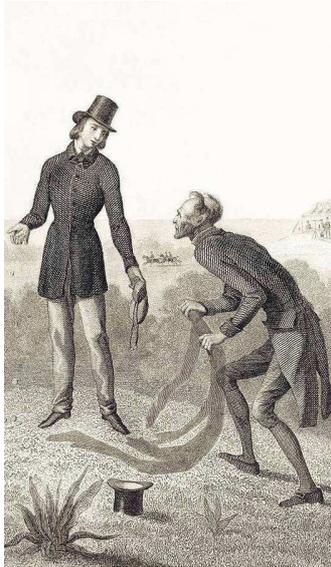
Abschluss der Turmsanierung in Wismar

Am Turm der Dorfkirche Wismar (nahe Strasburg / Landkreis Uckermark) ist bereits seit einigen Wochen die Rüstung abgenommen worden. Jetzt leuchtet der Kirchturm wieder in alter Schönheit weit ins Land hinein. Egal ob von der Autobahn, der Regionalbahnstrecke oder den Landstraßen – von allen Seiten sieht man den Wismarer Kirchturm schon von weitem. Mit der Turmsanierung ist der wohl schwierigste und umfangreichste Bauabschnitt am Kirchengebäude gelungen. Um den Abschluss der Arbeiten würdig zu begehen, lädt die evangelische Kirchengemeinde herzlich zu einem **Festgottesdienst am Mittwoch, dem 28. September um 11 Uhr** in die Wismarer Dorfkirche ein. Mit diesem Gottesdienst wird auch das Erntedankfest gefeiert. Anschließend findet ein Empfang im Dorfgemeinschaftshaus statt. Foto: Bernd Janowski

Theater in der Kirche – Sie sind wieder da!

Nach einer zweijährigen Pause geht **Theater in der Kirche** in diesem Jahr mit einer **musikalischen Lesung** auf Tour durch acht brandenburgische Dorfkirchen.

Ein Klassiker der deutschen Literatur – von einem Franzosen in deutscher Sprache in Kunersdorf verfasst – trifft auf eine musikalische Grenzgängerin der heutigen Zeit:



Peter Schlemihls wundersame Geschichte

von Adelbert von Chamisso

Regie: Elena Brückner

Die Erzählung

Nach einer Seereise sucht der junge Peter Schlemihl mit einem Empfehlungsschreiben ausgestattet das Haus des reichen Kaufmannes John auf. Dort begegnet er einem merkwürdigen grauen Mann, der aus seiner Tasche allerlei Begehrlichkeiten hervorzaubert. Die zwielichtige Gestalt bewundert den Schatten des jungen Mannes und offeriert ihm einen Tauschhandel, der Schlemihl plötzlichen und unerschöpflichen Reichtum verspricht. Leichtfertig geht Schlemihl auf das Angebot ein und tauscht seinen Schatten gegen ein „Glücksäckerl“ ein. Jedoch erweist sich das Geschäft mit dem Teufel bald als verhängnisvoll ...

Der Autor

Im Mai 1796 zieht die Familie de Chamisso aus der Champagne nach Berlin – adlige Migranten auf der Flucht vor der französischen Revolution. Eines der Kinder, der damals 15jährige Louis Charles Adélaïde, wird später als „deutscher Dichter“ Adelbert von Chamisso in die Literaturgeschichte eingehen. Die Suche nach Heimat zieht sich fortan durch sein Leben. „Ich bin Franzose in Deutschland und Deutscher in Frankreich, Katholik bei den Protestanten, Protestant bei den Katholiken, Jakobiner bei den Aristokraten und bei den Demokraten ein Adliger ... Nirgends gehöre ich hin, überall bin ich der Fremde.“ Im Sommer 1813 folgt Adelbert von Chamisso einer Einladung des Grafen Peter Alexander von Itzenplitz auf das Schloss Cunersdorf in Märkisch Oderland und schreibt dort die faustische Novelle „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, die seinen literarischen Erfolg begründet.

Die Künstler – Vorleser und Musikerin

Phillip Sponbiel wurde 1980 in Köln geboren. Dort studierte er an der Theaterakademie und eine wundersame Theaterreise führte ihn durch ganz Deutschland, u.a. nach Köln, Bonn, Essen und zu den Burgfestspielen Mayen, wo er sieben Jahre lang ständiges Ensemblemitglied war. Seit 2011 wohnt er in Berlin. Bisher musste er seine Seele nicht an die Schauspielerei verkaufen und er besitzt auch noch einen Schatten. 2013 war er mit dem Theater in der Kirche als Psychiater Doktor Chumley in „Mein Freund Harvey“ zu sehen.

Liv Wagner

Es sind vage Erinnerungen an Orte, an denen wir einmal zu Hause gewesen sein müssen. Sie sind vertraut und doch fremd: Die kühle See, ein nordischer Fjord, eine schmerzlich anziehende Großstadt ... diese Welten lässt die deutsch-norwegische Songwriterin Liv in uns erklingen, wenn sie singt, spielt, dichtet und komponiert. Mit der Klassik fing für Liv alles an: Sie studierte Geige in Karlsruhe und danach Jazz-Gesang in New York. Heute geht sie ihren Weg mit Songwriter-Lyrik, norwegischem Folk und einer Prise Indie-Rock.

Aufführungen 2016

Sa	03.09.16	19:00 Uhr	Neu Zittau (Oder-Spree)
Sa	10.09.16	16:00 Uhr	Bölzke (Prignitz)

Sa	17.09.16	16:00 Uhr	Küstrinchen (Uckermark)
So	18.09.16	16:00 Uhr	Bechlin (Ostprignitz-Ruppin)
So	25.09.16	16:00 Uhr	Roddahn (Ostprignitz-Ruppin)
So	02.10.16	16:30 Uhr	Rüdnitz (Barnim)
Fr	07.10.16	19:00 Uhr	Ernst-Moritz-Arndt-Kirche (Berlin)
So	30.10.16	17:15 Uhr	Uckro (Dahme-Spreewald)

www.theater-in-der-kirche.de

Kontakt: Elena Brückner: 0179/1464910 (mobil); kontakt2016@theater-in-der-kirche.de

Glockenweihe in der Schlosskirche Berlin-Buch



Foto: Ev. Kirchengem. Berlin-Buch

Aus Anlass des 280. Kirchweihjubiläums und verbunden mit dem diesjährigen Erntedankfest laden die evangelische Kirchengemeinde und der Förderverein zum denkmalgetreuen Wiederaufbau des Turmes der barocken Schlosskirche in Berlin-Buch e.V. am Sonntag, dem 18. September zur Glockenweihe ein. Gäste sind herzlich willkommen!

Bereits am 30. Und 31. August wurden die alten Stahlglocken abgenommen und die beiden neuen Bronzeglocken in den externen Glockenstuhl eingehängt.

Wettbewerb der Kulturstiftung des Bundes für Vereine: Call for Members

Kunst- und Kulturvereine aus Brandenburg, Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern können sich ab dem 1. September 2016 online unter www.callformembers.de zur Teilnahme registrieren. Unter dem Motto „Einer geht noch!“ sind Vereine aufgefordert, über den Zeitraum von einem halben Jahr ihre Kraft und Kreativität in die Werbung neuer Mitglieder zu investieren. Die erfolgreichsten Teilnehmer haben Aussicht auf Prämiegewinne in Höhe von bis zu 5.000 Euro!

Anmeldeschluss zur Teilnahme am Wettbewerb ist der 31. Oktober 2016. Ausführliche Informationen zum Wettbewerb und den Teilnahmebedingungen finden Sie auf www.callformembers.de.

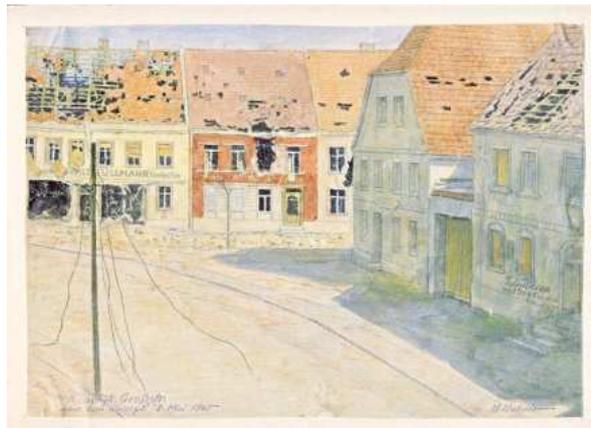
Begasung der Kirche in Zixdorf (PM) soll den Holzwurm verjagen



Derzeit ist die Zixdorfer Kirche (Potsdam-Mittelmark) mit Folie verhüllt. Der Innenraum mit seiner prachtvollen Ausstattung aus Barock und Jugendstil wird durch eine Dresdener Firma mit einem giftigen Gas gefüllt. Auf diese Weise hofft man, den starken Holzwurmbefall stoppen zu können.

Gemeinden aus der Nachbarschaft nutzen die Chance, um wertvolles Inventar ebenfalls der professionellen Maßnahme zur Schädlingsbekämpfung unterziehen zu lassen: So werden die Holzpfeifen der Orgel aus Hohenwerbig hier ebenso behandelt wie die Kirchenbänke aus Garrey und ein wertvoller gotischer Marienaltar aus der Dorfkirche Ferchesar.

Moheit-Ausstellung in der St. Johannis-Kirche Niemegk (PM)



„Plünderer und Diebe werden erschossen“, so steht es an der Hauswand der Niemegker Großstraße. Die Häuser sind Ruinen mit klaffenden Löchern in Dächern und Wänden. Die Straße zeigt eine gespenstische Leere. Es ist der 8. Mai 1945. Der Angriff der Roten Armee auf die Stadt ist gerade vorüber. Hugo Moheit, ein Architekt aus Berlin, hat diesen Tag miterlebt und das Erlebte in Bildern festgehalten.

Der pensionierte Berliner Stadtbaurat Hugo Moheit war 1942 wegen der Bombenangriffe auf die deutsche Hauptstadt nach Niemegk evakuiert worden. Hier wohnte der damals 71-jährige bis zum Ende des Krieges im Mai 1945. In dieser Zeit malte er begeistert alles, was ihn an dieser Kleinstadt und dem Fläming begeisterte. Dinge, die er aus der Großstadt nicht kannte. Es entstanden Landschaftsgemälde, Studien von Blumen und Pflanzen ebenso wie Bilder über das Leben der Menschen in der Kleinstadt, von spielenden Kindern und vom Niemegker Erntefest. Bilder vom nächtlichen Fliegeralarm, dem zerstörten Niemegk und den Flüchtlingstrecks geben Zeugnis vom Leben und Erleben der Kriegszeit. Unzählige Bilder malte er und tauschte sie gegen Lebensmittel.

Im Mai 1945 zog Moheit wieder nach Berlin zurück. Dem damaligen Pfarrer Krolzig schenkte er vor seiner Abreise eine dicke Mappe mit zahlreichen seiner Werke.

Bis zum 18. September ist die Ausstellung in der St. Johannis-Kirche in Niemegk (Potsdam-Mittelmark) täglich von 10 bis 18 Uhr zu besichtigen.

Erntedankfest in Klausdorf (PM)

Die evangelische Kirchengemeinde und der örtliche Förderverein laden am Sonntag, dem 11. September zum Erntedankfest in der Dorfkirche Klausdorf (Potsdam-Mittelmark) ein. Nach einer musikalischen Andacht gibt es eine Kaffeetafel sowie herzhaftes Grill. In der Kirche wird eine Fotoausstellung mit Bildern von Ina Tessnow präsentiert.

Exkursion des Freundeskreises Schlösser und Gärten

Der Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark bat uns, auf folgende Exkursion hinzuweisen, für die noch freie Plätze zur Verfügung stehen:

Exkursion „Kaiser Karl IV. und die böhmische Kunst in Brandenburg

Samstag 8. Oktober 2016

Der Freundeskreis begibt sich auf die Spuren des böhmischen Königs und römisch-deutschen Kaisers Karl IV. in der Mark Brandenburg. Besichtigt werden die Ausstellung „Karl IV. Ein Kaiser in Brandenburg“ im HBP Potsdam, der Dom zu Brandenburg an der Havel mit der Ausstellung „Märkische Drahtzieher“ sowie der Burgbezirk in Tangermünde.

Leitung: Daniel Schulz und Marie Luise Rohde

Organisation: Heinz Noack

Abfahrt: 8.30 Uhr Gruner-/Ecke Dircksenstraße (Alexanderplatz), 9.15 Uhr Fehrbelliner Platz / Ecke Barstraße

Ankunft in Berlin: 21 Uhr

Fahrtkosten incl. Eintritte, Führungen und Abendessen: Mitglieder 65 Euro / Gäste 70 Euro

Anmeldung unter <http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/uber-uns/freundeskreis/veranstaltungen> oder bei Daniel Schulz; Mail: daniel.schulz@deutsche-gesellschaft-ev.de

Buchtipps des Monats: Die Kirchen und Kapellen der Prignitz



Mehr als 270 Kirchengebäude aus den unterschiedlichsten Epochen – vom mittelalterlichen Feldsteinbau bis zum im Heimatstil errichteten Gotteshaus aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts prägen bis heute die Dörfer und Kleinstädte der Prignitz. Bereits 2013 hatte Wolf-Dietrich Meyer-Rath mit der Publikation „KirchenKulturLandschaft Prignitz“ einen gut recherchierten und schön gestalteten Reiseführer zu den Sakralbauten der Region im Nordwesten Brandenburgs vorgelegt. Nun, drei Jahre später, veröffentlicht der Berliner Lukas Verlag eine überarbeitete Neuauflage, die zudem durch zahlreiche kompetente Fachbeiträge erweitert und bereichert wird.

Eine Einordnung des Kirchenbaus in die Sozial- und Kulturgeschichte der Prignitz nimmt die Havelberger Museumsleiterin Antje Reichel vor: Bereits 929 wird durch den Sieg eines sächsischen Heeres gegen die hier ansässigen Slawen in der Schlacht bei Lenzen mit der Kolonisierung des Gebietes rechts der Elbe begonnen, die durch die Gründung des Bistums Havelberg 946 auch institutionell kirchlich befestigt werden sollte, durch den großen

Slawenaufstand von 983 für lange Zeit ins Stocken geriet. Erst mit dem sogenannten Wendenkreuzzug von 1147 konnten sich die Siedler aus dem Westen des Deutschen Reiches – und mit ihnen das Christentum – endgültig durchsetzen.

Über die Patronatsgeschichte als Grundlage für den Bau, die Ausstattung und die langfristige Unterhaltung der Kirchenbauten informiert Torsten Foelsch. Erst mit der Bodenreform in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands entfielen die wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen für das private Kirchenpatronat. Mit der wechselhaften Baugeschichte von den ersten schlichten Holzkirchen der Kolonisationszeit am Ende des 12. Jahrhunderts über die massiven Feldsteinkirchen des späten Mittelalters, den bescheidenen Fachwerkkirchen

aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zu den historistischen Backsteinbauten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts berichtet Gordon Thalmann.

Peter Knüvener stellt fest, dass in den Prignitz-Kirchen noch erstaunlich viele mittelalterliche Kunstwerke erhalten blieben, die den Konfessionswechsel durch die Reformation überlebten. Durch dendrochronologische Untersuchungen ließ sich feststellen, dass etliche Kunstwerke bereits damals in Werkstätten der Region entstanden. Mit der Architekturfarbigkeit und der Innenraumgestaltung mittelalterlicher Kirchen beschäftigt sich Hans Burger, während der Theologe Hartmut Kühne die Geschichte der Wallfahrtsorte in der Prignitz und deren baulichen Zeugnisse beleuchtet. Neben der inzwischen zum national bedeutenden Wunderblutkirche in Bad Wilsnack sind es vor allem die Wallfahrtskirchen in Heiligengrabe und Alt Krüssow, die auch die Sakralarchitektur der näheren Umgebung prägten.

Nach Einführung der Reformation dauerte es einige Jahrzehnte, bis die neue Liturgie auch Veränderungen in der Ausstattung hervorbrachte. Werner Ziems beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem Kircheninventar aus der Renaissance und dem Barock. Etwa ab 1700 – der Dreißigjährige Krieg lag bereits mehrere Jahrzehnte zurück - wurden zahlreiche neue Kanzelaltäre, Kanzeln, Taufengel und Gestühle geschaffen. Von etlichen einheimischen Werkstätten ist in diesem Zusammenhang besonders die von Heinrich Joachim Schultz in Havelberg zu erwähnen. Mit der Geschichte des Orgelbaus in der Prignitz beschäftigt sich Kreiskantor Johannes Wauer. Instrumente des bedeutendsten märkischen Orgelbauers Joachim Wagner blieben in Rühstädt (1738) und Wusterhausen (1742), Werke seines Schülers Gottlieb Scholtze in Havelberg (Stadtkirche 1754 und Dom 1777) sowie in Lenzen (1759) erhalten. Mit Friedrich Hermann Lütkemüller und Albert Hollenbach etablierten sich im 19. Jahrhundert zwei einheimische Orgelbauer, die über die Prignitz hinaus tätig waren. In einem abschließenden Beitrag weist Dr. Uwe Czubatynski, Leiter des Brandenburger Domstiftsarchivs auf die Bedeutung der Pfarrarchive für die historische und bauhistorische Forschung hin.

Mit informativen Kurzbeschreibungen und zahlreichen Fotos stellt Wolf-Dietrich Meyer-Rath in alphabetischer Ordnung sämtlichen Kirchenbauten der Prignitz vor. Die Erwähnung der zahlreichen erfolgreichen Instandsetzungen und Renovierungen der letzten zweieinhalb Jahrzehnte zeigen beeindruckend auf, wie erfolgreich die Bemühungen der Kirchengemeinden und Kommunen, aber auch der zahlreichen Fördervereine zum Erhalt ihres sakralen Erbes waren. In vielen Fällen konnte auch der Förderkreis Alte Kirchen einen Beitrag leisten.

Ein Verzeichnis der wichtigsten Heiligen und ihrer Attribute, ein Glossar der kunsthistorischen Fachbegriffe, eine Liste der wichtigsten Publikationen zum Thema und nicht zuletzt ein übersichtlicher Kartenteil runden das Buch ab, das für den Liebhaber der brandenburgischen Kirchenlandschaft zur Pflichtlektüre gehören sollte.

Wolf-Dietrich Meyer-Rath: Die Kirchen und Kapellen der Prignitz. Wege in eine brandenburgische Kulturlandschaft. Lukas Verlag, Berlin 2016; ISBN 978-3-86732-253-9; 223 Seiten, 12,- Euro

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank

